

Miroslav Höger:

## Ein ägyptisches Denkmal im Osjeker Museum.

Die Ägyptologie ist eine verhältnismässig junge Wissenschaft, und als solche besteht sie ungefähr 100 Jahre. Das Fundament ihrer fruchtbaren Entwicklung hat Champolion gelegt, indem er die Hieroglyphen entzifferte. Bis auf ihn war Ägypten nur durch die griechischen und römischen Schriftsteller bekannt, und diese hinterliessen uns auch nur dürftige, oberflächige und teilweise ungenaue Angaben. Erst durch die Kenntnis der Schrift und Sprache gelang es der neuen Wissenschaft in die reiche Welt der ägypt. materiellen und geistigen Kultur einzudringen, die seit Jahrtausenden unter einen Haufen von Steintrümmern verborgen lag. Der modernen Ägyptologie ist es, dank der fleissigen Sammelarbeit der Pioniere des vorigen Jahrhunderts, gelungen ein richtiges Bild über alle Komponenten zu schaffen, die die grosse Kultur am Nil hervorgebracht haben.

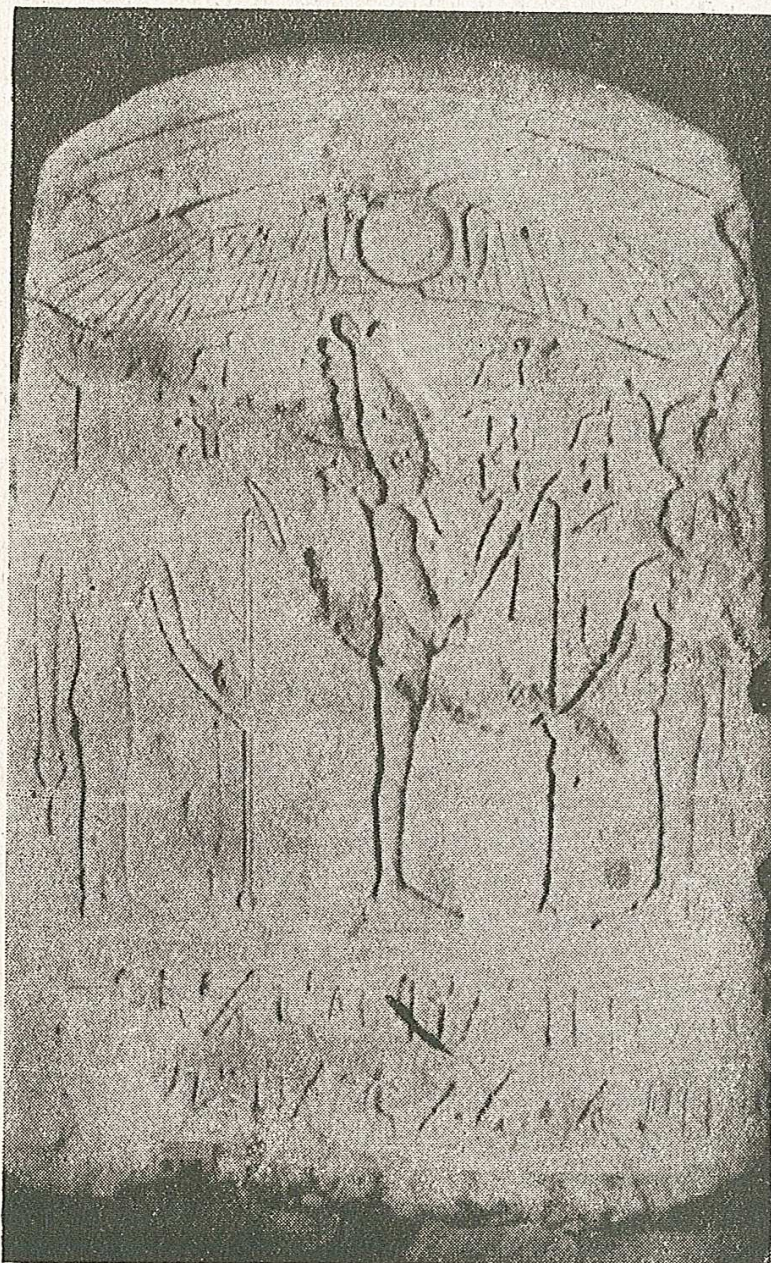
Das 19. Jahrhundert war von einem streng rationalistischen Geiste durchdrungen, der alles was er auf den ersten Schlag nicht erfassen konnte, ganz einfach negierte. Diese Methode hat jede Erscheinung, durch ihre Isolierung von der Gesamtheit, getötet und dann durch Analyse die Wahrheit verloren. Doch ihr Sammelcharakter hat die Wissenschaft mit einer ungeheueren Menge von Material bereichert, und dem 20. Jahrhundert steht es vor, durch Synthese die grossen Zusammenhänge zu finden.

Der Stein, dessen Bild wir bringen, liegt im Osijeker Museum, und unter der Nummer 2950 ist im Inventar die Bemerkung zu finden: der Stein sei in Osijek-Oberstadt gefunden. Unter gewissen Umständen könnte es historisch möglich sein. Darüber später.

Wenn wir die eingemeisselten Gestalten von der technischen Seite betrachten, so entsprechen sie bis in die Kleinigkeiten dem Kanon der ägypt. Reliefdarstellung. Die linke von den drei Gestalten repräsentiert die Göttin **Nephtis**, deren alle Körper- und Gliederteile echt ägypt., in der karakte-



ristischsten Ansicht für den Beobachter dargestellt sind: der Oberarm der linken Hand steht in der Seitenansicht, der Vorderarm mit der Faust in der Unteransicht, das Gesicht und die Brust im Profil, das Auge und die Schulter in der Vorderansicht. Diese Darstellungsart ist in allen Anfang des Aufstieges der ägypt. Kultur festgelegt und so bis zu ihrem Ende festgehalten. Die mittlere Gestalt stellt den Gott **Osiris** dar, der als Mittelpunkt der Komposition, bis auf einige Kleinigkeiten, im Profil gezeichnet ist. Die



dritte Gestalt, die Göttin **Isis**, entspricht der ersten und gibt den Eindruck der Symetrie. Doch ist es bemerkenswert, dass der Ägypter auch bei symmetrischen Kompositionen, durch ganz kleine Änderungen der einen oder der anderen Seite, die absolute Symetrie zerstört hat. Im Allgemeinen erscheint uns Kindern des Abendlandes diese Zeichenart und diese Kunstauf-



fassung sehr naiv, und wir sind leicht geneigt diese Kunst zu unterschätzen. Wir haben, der Wahrheit zu Liebe, auch gezeichnete Menschen so zu sehen gelernt, wie wir sie in jedem Augenblick lebendig vor uns haben, das heisst in der Perspektive. Das Zeichnenbedürfnis des Ägypters war durch andere Motive bedingt, und es schien ihm zweckentsprechender zu sein, die Körper- und Gliederteile so zu zeichnen wie sie im Leben am charakteristischsten waren, wenn sie auch so vereint am Bilde einige Unnatürlichkeiten aufweisen würden. Diese Auffassung hatte starke magische Gründe, und man kann wohl sagen, dass die Magie den Alltag des Ägypters in so hohem Masse regierte, dass man auch die ganze Kultur als magisch orientiert werten muss.

Der Text, der neben den drei Gestalten eingeritzt ist, lautet:

I. dd mdw Nb.t-h.t

Es wird rezitiert von der Nephtis.

II. dd mdw Ws-ir ntr aa

Es wird rezitiert vom Osiris des grossen Gott.

III. dd mdw Ist mw.t ntr

Es wird rezitiert von der Isis der Gottesmutter.

Wie echt dieser Teil des Reliefs auch sein mag, doch weist er einige Schwächen auf, die unter anderem, sein geringes Alter verraten. Das »dd mdw« hat gewöhnlich noch ein »n« hinter sich und das ist die normale Schreibung, obgleich die unsere ohne weiteres möglich ist. Das »ntr«-Zeichen steht zweimal da; davon ist das erste nur Determinativ für Gott Osiris und das zweite ist mit dem »aa« als »der grosse Gott« zu lesen. Obwohl das »ir« vor dem »Ws« steht, ist der Name trotzdem als »Ws-ir« (Osiris) zu lesen. Die rechte Göttin ist Isis-Hathor, die Muttergöttheit, ihr Name ist aber nur Is.t zu lesen, und das Falkenweibchen steht als Determinativ. Osiris wird stets von seinem Schwesterpaar Isis und Nephtis umgeben, da die beiden zugleich das positive Mutterprinzip und die Fruchtbarkeit (mit dem Ei determiniert) darstellen.

Der Text unter den Figuren verläuft in zwei Zeilen, und unterscheidet sich durch seine Unregelmässigkeit völlig von dem oberen Teil des Reliefs. Die Zeichen sind unregelmässig geritzt, haben die vorgeschriebene Grösse nicht eingehalten, sondern die einen sind grösser als die anderen die grösser sein sollten. Einige Zeichen sind so verunstaltet, dass man sie überhaupt nicht wiedererkennt. Ausserdem ist ein grosser Teil des Textes abgeschlagen und der Rest derartig zerstört, dass man an eine Transkription und restlose Übersetzung nicht denken kann. Die Stele ist von einem gewissen »Pa dj Hrw pa hrd« errichtet worden, dessen Name sich trotz aller Unregelmässigkeiten erschliessen lies. »Pa dj« ist ein beliebter Bestandteil in ägyptischen Namen der späten Zeit, und der andere Teil dürfte griechisch »Harpokrates« gelautet haben. Daneben »... seine Mutter Ta-chrud...« Sobald der Fundort des Steines nicht einwandfrei festzustellen ist, kann man darüber auch kein festes Urteil abgeben. Doch nach den oben festgestellten Tatsachen dürfte der Stein der Ptolomäerzeit angehört haben. In jener Zeit gab es in Ägypten ausser den hohen Priestern kaum noch einen, der sich der Kenntnis der Hieroglyphen erfreuen dürfte, die Priester jedoch hüteten dieses Geheimnis vor den Augen



der Fremden. Solche Stelen, zu denen auch unsere gehört, waren damals schon eine Art Nachahmung, und den Steinmetzen, die der Schrift vollkommen unkündig waren, konnten sehr leicht Fehler unterlaufen. Diese Art von Stelen diente ausschliesslich im Götterdienst, aber zu jener Zeit waren sie nur auf den Privatgebrauch beschränkt und aus Votivgründen errichtet. Direkte Beziehungen zwischen Ägypten und Pannonien haben nicht bestanden, doch in der helenistischen Periode war der Osiris-Kult modern, populär und im ganzen Imperium Romanum bekannt geworden, daher könnte der Stein von einem röm. Söldnern nach Mursa gebracht worden sein.